

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum,  
in das Murgthal und auf den Schwarzwald**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, 1823**

Nachtrag

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

## Nachtrag.

Zufüge: 1. Veränderungen in Baden und in dessen näheren und entfernteren Umgebungen. 2. Mancherley Notizen für Fremde. 3. Gemälde des Badelebens. 4. Gedichte von H. Schreiber und M. v. Schentendorf auf Baden.

Das gegenwärtige Handbuch für Reisende nach Baden etc. erschien im J. 1818. Es hat sich seitdem, an diesem vielbesuchten Badort, Manches vortheilhaft verändert, und die Badensche Regierung ist unablässig bemüht, theils die bestehenden Einrichtungen zu verbessern und zu erweitern, theils neue zu gründen. Auch die Einwohner sorgen für bequemere Wohnungen, und eine erfreuliche Thätigkeit ist durch die jährlich zunehmende Concurrenz sichtbar geworden. Folgende Uebersicht gibt das Interessante an, was seitdem für die Bedürfnisse und das Vergnügen der Kurgäste und Reisenden geleistet worden.

### I. Neue Badanstalten.

1. Das Dampfbad. Es steht auf der Stelle des ehemaligen Armenbades, neben der Antiquitätenshalle, und ist seit 1819 vollendet. Das eigens hiezu erbaute Haus hat eine sehr zweckmäßige Einrichtung. Zwölf Dampfabinette sind, in den zwey Stockwerken, so angebracht, daß man aus jedem, durch Glashüren gegen allen Durchzug gesicherten Gang, in reinliche, mit Betten und andern Geräthschaften hinreichend versehene Zimmer kommt, wovon einige geheizt werden können. Ausführliche Nachrichten über diese treffliche Anstalt, welcher bereits viele Leidende ihre Genesung verdanken, findet

man in W. L. Köllenters nützlichen und interessanten Schrift: Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden, Karlsruhe 1820. Uebrigens können diese Dampfbäder sowohl für den ganzen Körper als für jeden einzelnen Theil, z. B. Mund, Augen, Nasen, Arme ic. angewendet werden.

2. Das Pferdebad. Es steht am Stadtgraben, nicht weit vom Deuerner Thor, der Promenade gegenüber, ist von zierlicher Form, und nach den Angaben eines ausgezeichneten Thierarztes und eines geschickten Stallmeisters eingerichtet. Eine solche Anstalt wird bis jetzt an den meisten Bädorten noch vermisst, und ihre Nützlichkeit hat sich in Baden schon mehrfach erprobt.

3. Das Badhaus des Zimmermeisters Vahrdt. Baden wird jährlich von 3 bis 4000 Fremden besucht. Darunter sind gewöhnlich gar viele, die — aus Neigung oder Bedürfnis — sich nicht der Mineralbäder, sondern der Flußbäder bedienen. Eine eigne, bequeme Einrichtung hiezu war bisher nicht vorhanden, aber man findet sie jetzt in dem Badehaus, welches der Zimmermeister Vahrdt kürzlich erbaute. Es liegt, gar freundlich, in der Vorstadt, gegen Lichtenthal, am klaren, frischen Delbach, von schönen Spaziergängen umgeben.

4. Das neue Bad zu Lichtenthal. Herr Göhringer, Gastwirth zum grünen Baum in Lichtenthal, entdeckte, vor ohngefähr zwey Jahren, in der Nähe seines Hauses, eine Eisenquelle, und benutzte dieselbe (nachdem Herr Medicinalrath Köllreuter eine chemische Untersuchung damit vorgenommen hatte) zur Errichtung einer Bädanstalt, in welcher man, außer den Mineralbädern, auch kalte und warme Flußbäder erhält. Die Lage des Hauses, ganz nahe beym Kloster, am rauschenden Delbach, ist höchst anmuthig; Fremde, die da wohnen

wollen, finden bequeme Zimmer und eine, auch von Baden aus vielbesuchte, gute Wirthstafel. Uebershaupt ziehen, seit einigen Jahren, manche Fremde den Aufenhalt in Lichtenthal dem Geräusche in Baden vor.

## II. Neue Privathäuser in Baden.

Noch vor ohngefähr 20 Jahren besaß Baden nicht ein einziges ansehnliches Privatgebäude. Seitdem sind mehrere entstanden, die Schönheit mit geschmackvoller und bequemer Einrichtung verbinden. Die vorzüglichsten sind:

1. Das Haus des Dr. Meyer, vor dem Feuerthor, mit einem Garten und einer Brücke, die über den Delbach auf die Promenade führt.
2. Das Haus des Leibmedicus, Dr. Kramer, der jetzt in Baden lebt. Es liegt nächst der Brücke, am Eingang in die große Eichenallee, in einem Garten, und hat, nach allen Seiten, eine schöne Aussicht, wird aber nicht an Fremde vermietet.
3. Das Haus des Hauptmanns v. Herzer, jenem gegenüber, gleichfalls mit schöner Aussicht, Ställen und Remisen.
4. Das Haus der Königin von Schweden, neben dem Herzerschen. Die Lage ist sehr freundlich, und das ansehnliche Gebäude wird jetzt mit einer schönen Gartenanlage in Verbindung gesetzt.
5. Das Haus des Barons von Ende, seitwärts vom Hause der Königin und von der Promenade, auf einem Hügel, der das ganze Thal von Baden beherrscht. Die Lage ist vortreflich, und die ganze Einrichtung auf fürstliche oder reiche Privatpersonen berechnet.

6. Das Haus des Herrn von Chevilly, in einiger Entfernung vom Badenschen Hofe, auf einer Höhe, die die Aussicht nach der Stadt, nach den Ruinen des alten Schlosses und in das reizende Thal gegen Os hin gewährt.

7. Das Meixelsche Haus, in der Os'er Vorstadt, mit einem Garten.

8. Die Postexpedition. Das Haus hat eine große Reihe schöner Zimmer, und, aus dem Saale und den Nebenzimmern, die schöne Aussicht nach dem Redig.

Des Landhauses der Frau Großherzogin ist bereits oben erwähnt worden.

Die Thore, welche Baden unangenehm sperrten, sind jetzt, so wie ein Theil der Stadtmauer, abgetragen. Der Gasthof zum Salmen hat dadurch bedeutenden Raum gewonnen, und ist bis über das ehemalige Spitalthor hinaus erweitert worden.

Zu einem neuen Conversationshaus ist bereits der Plan gemacht. Das Promenadepalais wird dazu verwendet, und auch das Theater soll mit in den beträchtlichen Umfang gezogen, und das bisherige Conversationshaus (mit der Badegerechtigkeit) verkauft werden. Die Idee verdient allen Beyfall, da der Promenadepalais mit seinen Kastaniengängen und Kaufmannsbuden ohnehin der besuchteste Spaziergang ist, und nicht nur durch das neue, prächtige Gebäude an Schönheit, sondern auch an Umfang gewinnen muß.

### III. Veränderungen in den Umgebungen von Baden.

1. Der Cäcilienberg. Dieser Berg, der sich dicht hinter dem Kloster Lichtenthal erhebt, und an dessen Fuß der Delbach hinrauscht, bietet, seit einigen Jahren, einen der schönsten Spaziergänge dar. Der Weg führt, im Zickzack, zwischen mannichfachen Baum- und Gesträucharten hinauf, und zieht sich hoch über Geroldsau bis zum Wasserfalle. Von einigen Stellen hat man schöne, überraschende Ausichten.

2. Das Veuerner Thal (Vürenthal). So nennt man das reizende Thal, welches vom Kloster, längs dem Waldbache, aufwärts zieht, und ohngefähr eine halbe Stunde weit bewohnt, und zu beyden Seiten angebaut ist. Wo die Kultur aufhört, da treten Granitmassen hervor und erheben sich dunkle Wälder. Es ist jetzt, bis zur Sägmühle, wo die Wildniß einsamer wird, ein sehr guter und bequemer Kiesweg angelegt, den man, ohne alle Beschwerde, mit den leichtesten Wagen befahren kann. In dem Veuerner Thale findet man jetzt auch einige neue, von Backsteinen erbaute, anständige Wohnungen, die zur Aufnahme von Fremden eingerichtet sind.

Zu dem Wasserfalle, oder der großen Bütte, ist gleichfalls eine Straße angelegt. Sie geht über Geroldsau, und ist für Reiter und Wagen bequem.

3. Das Kloster Fremersberg. Dieses Kloster, in welchem nur noch einige wenige, alte Mönche leben, wird wahrscheinlich bald eingehen. Ein angenehmer, recht guter Fahrweg dahin ist seit einigen Jahren entstanden.

## IV. Badens entferntere Umgebungen.

1. Die Hub. Dieses Bad hat, seit einigen Jahren, an Verschönerung gewonnen. Angenehme Spaziergänge und Ausflüge macht man von da aus auf den Hardtberg, der eine herrliche Umsicht gewährt; in das Neusäcker Thal; nach Lauf mit den Ruinen von Neuwindeck; zum Briggitten; oder Frohmatter; Schloß, und ins benachbarte Erlenbad, welches, seit einigen Jahren, wieder eingerichtet und von Kurgästen besucht wird.

2. Griesbach. Herr Dolmätch aus Karlsruhe hat dieses Bad angekauft, alles neu aufgebaut und die bequemsten Einrichtungen für Kurgäste und Reisende getroffen. Auch die Umgebung ist durch mancherley Anlagen verschönert. Das Griesbacher Mineralwasser steht, an wirksamen Eigenschaften, dem Pyramonter und Schwalbacher gleich; man lebt hier mit weniger Zwang, und zugleich auch besser und wohlfeiler als in jenen beyden Bädern, und so wird diese Heilquelle bald ihren verdienten, größern Ruf erhalten. Interessante Notizen über Griesbach finden sich in Kölreuters oben angeführter Schrift.

## Mancherley Notizen für Fremde.

### Posten. Miethkutschen.

Die ordinäre Post, welche ihr Lokal ganz nahe bey dem Gasthose zur Sonne hat, fährt (vom 1. Mai bis zum 1. October) täglich, Abends um 6 Uhr, von Baden nach Rastatt ab, und nimmt sowohl Briefe als Packete, Koffer &c. mit. Auf dem Wagen des Postillons können auch zwey Personen bis Rastatt oder von da nach Baden fahren. Die Person zahlt 24 kr. und dem Postillon ein kleines Trinkgeld. Die Aufgabe von Briefen, Packeten &c. hat statt Morgens von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr.

Zurück kommt die Post von Rastatt, wo sie die nach Baden eingegangenen Briefe &c. mitnimmt, Morgens 8 Uhr, so daß der Fremde schon bey dem Frühstück seine Briefe, Zeitungen &c. erhalten kann.

Bestellungen auf Zeitungen und Journale besorgt die Postexpedition.

Den Postkall hat gegenwärtig Herr Thiergärtner (am Beuerner Thor) gepachtet. Man findet da immer vorräthige Pferde und Wagen.

Die drey, Baden zunächst liegenden Poststationen sind: 1. Bühl, auf der Route nach Offenburg und Basel, 1 Station von Baden; 2. Stollhofen, auf dem Weg nach Strasburg, eben so weit; 3. Rastatt, auf der Route nach Carlsruhe und Mannheim,  $\frac{3}{4}$  Station.

Miethkutschen findet man in Baden in bedeutender Anzahl, und da sie nicht das Eigenthum gewöhnlicher Handwerker sind, sondern größtentheils wohlhabenden Bürgern angehören, so wird man nicht leicht über schlechte Wagen und Pferde u. zu Klagen haben. Auch die Preise sind, für einen Badort, billig genug.

Von Strasburg kommt wöchentlich eine Diligence nach Baden, die den Weg in 6 Stunden macht, und geht wieder dahin zurück. Der Preis ist sehr mäßig. Sie fährt im Drachen an.

#### Wohnungen. Wirthstafeln. Lohnbediente.

Die Preise der Zimmer, in den Badhäusern sowohl als in Privathäusern, sind verschieden. Man findet sie von 3 fl. bis zu 7 fl. und darüber wöchentlich. In Privathäusern kommen hier besonders auch Lage, Ameublement und die Jahreszeit in Betracht. Wohnungen in der Nähe von Bädern sind gesuchter, und der Preis am höchsten in den Monaten Julius und August, weil alsdann der Zufluß von Fremden, zumal von fürstlichen und andern vornehmen und reichen Personen, am größten ist, und das BADELEBEN seinen Kulminationspunkt erreicht. Im Mai und in der ersten Hälfte des Junius, so wie von Ende Augusts an, fallen, besonders in Privathäusern, die Miethen oft um drey Viertheile und mehr.

In den Hauptbadhäusern, nämlich im Badenschen Hofe, zum Hirsch, zum Salmen und zur Sonne, haben die Wirthstafeln einerley Taxe, und auch die Preise der Tischweine, der Väder, des

Kaffee's ic. sind gleich. Im Baldreith und Drachen zahlt man an der Table d'hôte etwas weniger.

Wer sich nicht gerade an einer üppig besetzten Tafel gefällt, der findet eine recht gute Wirthstafel in der Rose zu 24 fr. die Person, der Wein un- gerechnet.

Mit dem Conversationshause ist eine Restaura- tion verbunden.

Personen, die auf dem Zimmer speisen wollen, können dies bequem und wohlfeil. Der Hauseigen- thümer, bey welchem sie wohnen, wird ihnen hier- über gewünschte Auskunft geben.

Eigentliche Lohnbediente findet man in Baden nicht. In Privathäusern werden die Aufträge ge- wöhnlich durch das Gesinde besorgt, und in Gast- höfen durch den Hausknecht. Wer es jedoch beque- mer haben will, der kann sich durch seinen Haus- wirth ein dienstbares Wesen um ein Billiges ver- schaffen. Es fehlt in Baden keineswegs an Men- schen, die nach Brot gehen.

Ich muß, hinsichtlich der Wohnungen, noch eine Anmerkung beyfügen. Fremde finden die Preise, in Privathäusern, manchmal übertrieben. Indes haben doch nur die Forderungen der Kurgäste diese Steigerung hervorgebracht. Man wollte, nicht ein- mal die 3 oder 4 Wochen im Bade, der gewohnten Eleganz und Bequemlichkeit entbehren. Trümeaus, Lustres und Sofas; Schreinwerk, Stühle, Vor- hänge, Tapeten vom neuesten Geschmack, überhaupt eine kostbare Zierlichkeit in der ganzen Einrichtung bestimmen jetzt häufig die Wahl einer Wohnung, und sonach mußte in Baden bald eine Concurrenz entstehen, die ein großes Kapital erheischt, welches sich nach und nach aufzehrt. Erwägt man nun auch, daß die Wohnungen in Baden nur acht bis zehn

Wochen im Jahr vermietet werden können, und das Ameublement, besonders durch Bediente, gar wenig geschont zu werden pflegt, so kann man die Miethen, selbst der elegantesten Zimmer, gewiß nicht übertrieben finden, zumal wenn man sie mit den Miethpreisen von Aachen, Spaa, Pyrmont, Ems, Karlsbad u. u. vergleicht.

Uebrigens mag ein Kurgast hier wohl mit 3 fl. täglich ausreichen, wenn er sich zu beschränken weiß. Wer etwas bequemer haben will, ohne aber Spieltische und verdächtige Häuser zu besuchen, oder in andern Lebensgenüssen des Guten zu viel zu thun, der mag das Doppelte brauchen.

Das  
fies,  
Gew  
Hinf  
Die  
etwa  
pahl d  
besich  
im Ger  
luft,  
und de  
Das E  
besuch  
und m  
füge r  
elien  
sein  
Frü  
nim  
desto  
den,  
Tafel  
Q  
nesw  
allerle  
Ehean  
und d  
auf de  
unter d  
liche N  
Lucas u  
berspiel

## Das B a d e l e b e n .

Das Leben in vielbesuchten Bädern ist ein großes, bewegliches Gemälde, von den verschiedensten Gruppierungen. In Baden kann man, in dieser Hinsicht, drey Perioden für die Kurzeit annehmen. Die erste beginnt ohngefähr mit dem Mai und mag etwa 6 Wochen dauern. In dieser Zeit ist die Anzahl der Fremden noch nicht sehr beträchtlich, und besteht meist aus Personen, welche an den Heilquellen Genesung suchen, oder, in der erquickenden Landluft, im Frieden einer herrlichen Natur, dem Zwang und den Beengungen der Städte entfliehen wollen. Das Spiel und die Bälle werden jetzt noch wenig besucht; man bringt die Zeit auf Spaziergängen zu, und macht, in kleinen, heitern Parthieen, Ausflüge nach dem Murgthal, nach der Hub, nach dem alten Schlosse, nach den Ruinen der Burg Eberstein &c. &c., wo denn die Gesellschaft gewöhnlich ein Frühstück oder ein Mittagmahl, meist im Freyen, nimmt. Je weniger zahlreich die Kurgäste sind, desto leichter schließt sich der Fremde an den Fremden, und gewöhnlich wird die Bekanntschaft bey der Tafel gemacht.

Es fehlt übrigens auch, in dieser Periode, keineswegs an Abwechslung, und an Gelegenheit zu allerley edlern und unedlern Lebensgenüssen. Das Theater wird gewöhnlich schon im Mai eröffnet, und dies ist auch der Fall mit den Kaufmannsbuden auf der sogenannten Promenade. Diese bilden hier, unter den schirmenden wilden Kastanien, zwey zierliche Reihen, und sind mit allen Gegenständen des Luxus und der täglichen Bedürfnisse, selbst mit Kinderspielen, reich ausgestattet.

Gewisse Damen, deren Wohnungen bey den alten Römern eine Schlange zum Schild hatten, finden sich oft schon mit den Schwalben ein, und suchen ihr Kapital so lange als möglich geltend zu machen. —

Wunderschön ist die Natur um Baden, von den ersten Blühtagen an bis die heiße Jahreszeit eintritt. Das Grün der Bäume, der Gebüsche und der Rasen hat eine Frische, wie kaum irgendwo, denn hier werden alle Hügel und Thäler von lebendigen Quellen bewässert, und aus jeder Schlucht rinnt ein klares Waldbächlein hervor. Eine zahllose Menge Vögel belebt die einsamen Schatten, jeder Weg, jeder Pfad bietet einen reizenden Spaziergang dar, nach allen Seiten hin öffnen sich schöne Ausichten, und in jedem Weiler, in jeder Meierey, selbst unter den Ruinen des alten Schlosses, findet man Wein, Milch, Mineralwasser und andre Erfrischungen.

Die zwote Badperiode beginnt gegen Ende des Junius, und geht bis zum 15. bis 20. August. Sie ist die glänzendste und geräuschvollste. Dann erscheint die große, reiche Welt auf der Scene — das Landstädtchen wird zur Residenz, nur daß der conventionelle Zwang hinwegfällt. Alle Gasthöfe, alle Privathäuser füllen sich jetzt in wenigen Tagen an; bey den Wirthstafeln ist oft kein Plätzchen mehr zu finden, und nicht selten muß sich der Bornehme und Reiche auf eine unelegante und unbequeme Wohnung beschränken. Die Spaziergänge wimmeln von stattlichen Herren und Damen; geschmackvolle Equipagen rollen dazwischen hin, die Välle werden schimmernd, aber weniger behaglich, und die Spieler u. haben ihre Ernte.

Das Promenadenhaus mit seinen Kastanienreihen und Kaufmannsbuden ist nun der besuchteste Spaziergang. Hier versammelt sich — gewöhnlich von 11 bis 1 Uhr Morgens — die elegante Welt, und

eben so in den freundlichen Abendstunden. Wer sich jedoch dem Geräusche entziehen will, der mag es gar leicht, denn außer seiner Promenade und dem Wege nach Lichtenthal bieten auch in dieser Zeit die annuthigen Thäler und Höhen um Baden eine interessante Zuflucht an. Die Menge hält sich zusammen, und das Gewühl findet sich nur auf den genannten Plätzen. An einigen Orten, wie z. B. im Schloßgarten, im Gernsbacher Wege, auf dem Häßlich, in der Falkenhald, auf dem Jagdhaufe etc. trifft man gewöhnlich nur einzelne Lustwandler.

Einen seltsamen, doch nicht unangenehmen Contrast bieten jetzt auch die verschiedenen Abstufungen der Gesellschaft dar, und an die Scenen von Glanz und Reichthum reihen sich vertrauliche Gruppen in Callots und Teniers Manier. So zeigt das Bad eine Welt im Kleinen, und der Philosoph und der Künstler und der politische Beobachter finden Gelegenheit zu interessanten Studien und Bemerkungen.

Gegen Ende Augusts verliert sich die Menge, und die dritte Periode nimmt ihren Anfang. Die Monate September und October sind vielleicht die angenehmsten in Baden; die Luft ist alsdann un-  
ausprechlich mild, die Landschaft colorirt sich herbstlich, die Equipagen verschwinden größtentheils, an den Wirthstafeln zieht man sich näher zusammen, der Raum ist nicht mehr beengt, das Landleben tritt an die Stelle des Stadtlebens, und der Fremde ist weder zu einsam noch zu gestört durch den Lärm und Prunk des Reichthums und der Menge.

Besonders ziehen, um diese Zeit, Familien aus der Umgegend nach Baden, um den Herbst daselbst zuzubringen. Die Preise der Mietthen sind alsdann höchst billig, und überhaupt hat sich nur die unangenehme Seite des Badelebens verloren.

## Einige Gedichte.

Baden im September 1815.

Umwehet mich in Badens Thale,  
 Ihr Säuer der Vergangenheit!  
 Ich welle sinnend um die Mahle  
 Der hingefunkenen Heldenzit,  
 Als von den heimatlichen Auen  
 Der tapfere Markmann Abschied nahm,  
 Und nun in die verlassnen Gauen  
 Das Volk der Welterobrer kam.

Die lange diesen Boden schützten,  
 Sie suchten fern ein Vaterland,  
 Und Roma's kühne Waffen blühten  
 Zum erstenmal an unserm Strand.  
 Die Götter von der Liber zogen  
 In Hertha's unentweichten Hain,  
 Und unter stolzen Säulenbogen  
 Floß jetzt der fremde Opferwein.

Wo sonst die Eiche Wodan's grünte,  
 Stand Hermes mit dem Schlangensab;  
 Der Kaufmann nahte sich und sühte  
 Mit Wasser, das der Berg ihm gab.  
 Der Marmor überzog die Schwelle,  
 Wo sich der Heilungsborn ergoß,  
 Und traurig murmelte die Quelle,  
 Da sie der kalte Stein umschloß.

Doch unsern alten Namen schirmte  
 Die deutsche Eren, der deutsche Sinn,  
 Das Bollwerk, so der Römer türmte,  
 Biel wie vom Blitz die Lanze hin,  
 Und seine Tempelhallen sanken,  
 Und seines Donnerers Hieselnbild,  
 Und um die Trümmer zog die Ranken  
 Getüsch und Epheu schwarzig wild.

Das deutsche Recht, es galt nun wieder  
Mit deutschem Brauch im deutschen Land,  
Der Mann, er reichte fest und bieder  
An Eidesstatt die treue Hand.  
Geschmückt mit jungen Eichenkränzen  
Erhob sich neu der Felsaltar,  
Das Horn, es rief zu Waffentänzen  
Der Jugend gelbgelockte Schaar.

Und in des Markwalds Thäler kamen  
Von Irlands Küste Pilger her,  
Und einen neuen, großen Namen  
Verkündete der Männer Lehr;  
Es bog der trotz'ge Aemanne  
Vor ihnen demuthsvoll das Knie,  
Er kannt' in seinem Friedensbanne  
Den Frieden ihrer Vorschaft nie.

Des Götterhaines graue Eichen,  
Sie stürzen von des Täufings Heil;  
Am Wege steht des Kreuzes Zeichen,  
Und deutet ihm sein ewig Heil;  
Das Feuer brennt auf seinem Heerde,  
Er schafft das Schwert zur Flugschar um;  
Denn mit dem Himmel wird die Erde  
Zugleich sein schönes Eigenthum.

Jetzt bauen am Genesungsquelle  
Die Jünger Natfrieds einen Dom,  
Und fromme Klausner ihre Zelle  
Im Birenthal, am wilden Strom; \*)  
Es thürmen sich auf Felsenhöben  
Die Ritterburgen stolz und kühn,  
Noch kann man ihre Trümmer sehen,  
Bedeckt mit Moos und Waldesgrün.

Ach, wie in dunkeln Traumgesichten  
Blickt die Vergangenheit mich an;  
Die Zeit will freventlich zernichten,  
Was sie nicht trotz'ig weiskern kann.  
Von fremder Sitte ward verdrungen  
Die fromme Scheu, die strenge Zucht,  
Kein fremdes Schwert hat uns bezwungen,  
Doch Heppigkeit von Gott verflucht.

\*) Die Einsiedelei und Kapelle zu St. Wolfgang. Beide wurden neulich abgetragen.

Vergiftet hat sie selbst die Schale,  
 Aus der dem Kranken Heilung floß.  
 Ha siehe, wo bey'm Friedensmahle  
 Des Himmels Friede sich ergoß,  
 Da wandeln jetzt der Hölle Schauer,  
 Da steht des Goldes Trugaltar,  
 Und Engel wenden sich mit Trauer  
 Vom Ort, der einst so heilig war. \*)

Jedoch wie frech sie sich erheben  
 Die Mächte in des Orkus Schoos,  
 Sie reißen nimmermehr das Leben  
 Von seiner starken Wurzel los.  
 Das Schlechte muß sich selbst zerstören,  
 Sein Sieg ist auch sein Untergang;  
 Der muß dem Tode angehören,  
 Den das Eynenlied bezwang.

Noch leuchtet ja der Abendstimmer  
 Wie sonst in Badens Thal herein,  
 Es kehrt der junge Lenz noch immer  
 Mit seinen Blumen bey uns ein.  
 Liegt auch der Quell im Schutt gebunden,  
 Er sehnt sich dennoch nach dem Licht,  
 Und hat er erst den Weg gefunden,  
 So hält die Erd' ihn länger nicht.

H. Schreiber.

### Die H u b.

D Thal, mit deinen Bäumen,  
 Mit deiner Waldkavell,  
 Mit deinen Rinderträumen,  
 Mit deinem Heilungsquell,  
 Kein Sturm erreicht den Müden  
 An deines Bächleins Rand,  
 Und Ruh und Stille bieten  
 Vertraulich ihm die Hand.

\*) Die ehemalige Lyceumskirche wurde abgetragen bis auf den Chor, wo jetzt eine Spielbank steht.

Der Windeck Thürme schauen  
 So ernst vom Berg herab,  
 Die Ritter und die Frauen  
 Deckt ein versunknes Grab.  
 Das Schwert, das hier geklungen,  
 Biegt unter Moos und Dorn,  
 Wo Harfner einst gesungen  
 Schallt izt des Weidmanns Horn.

Der Mensch und seine Werke,  
 Sie sind des Tages Raub,  
 Die Schönheit und die Stärke  
 Zerfallen bald in Staub.  
 Jedoch die Sterne glimmen,  
 Und walten immerdar,  
 Und Lüth' und Liederstimmen  
 Bringt jedes neue Jahr.

Die freundliche Najade  
 In ihrem Felsenhaus,  
 Bleibt immer noch zum Bade  
 Die heil'gen Fluthen aus.  
 Die Parzen selbst gewinnen  
 Kann ihr vertrautes Wort;  
 Sie werden weich und spinnen  
 Den Faden emsig fort.

Verborgne Kräfte legen  
 Den Schlag ins Menschenherz,  
 Verborgne Kräfte regen  
 Sich selbst im todten Erz.  
 Der Forscher sucht vergebens,  
 Woher der Born entquillt,  
 Der Ursprung alles Lebens  
 Ist tief in Nacht verbüllt.

Wer läßt geheime Schauer  
 Hier unter Eichen wehn?  
 Warum die stille Trauer,  
 Wo Windecks Thürme stehn?  
 Was spricht im Waldeschweigen  
 Uns so bedeutend an?  
 Wer macht, daß von den Zweigen  
 Uns Ruhe säufeln kann?

Die Welt des Unsichtbaren  
 Thut sich hier leise kund;  
 Kannst du das Wort bewahren,  
 So tritt in ihren Bund.

Dein und der Quelle Leben  
 Entströmen einer Hand,  
 Die Kräfte, die hier weben,  
 Sind alle dir verwandt.

A. Schreiber.

Das Kloster Lichtenthal, bey Baden.

Kloster, in dem lichten Thal,  
 Edler Frauen heilig Mabl,  
 Nimm mich auf in deine Hallen,  
 Wo die Himmelsbräute wachen!

In dem Kirchlein, schwach erhebt,  
 Ist, man scheidet aus der Welt.  
 Heil'genbilder, Enselstimmen,  
 Herzen, die von Andacht glimmen!

Grabessteine, fromm geweiht,  
 Drauf Gestalten ferner Zeit,  
 Welche, mit gefalteten Händen,  
 Ihren Blick zum Himmel wenden.

In dem Kirchlein — Gottes Thur,  
 In dem Frieden der Natur,  
 Wo sie harren, die da starben,  
 Auf den großen Tag der Garben.

All die Gräber, still und grün,  
 Bäume, die darüber blüh'n!  
 Nieder möcht ich hier mich legen,  
 Schlafen unter Blütenregen.

Nur ein Kreuz auf jedem Grab,  
 Und die letzte Liebesgab',  
 Eine welcke Blumenkrone —  
 Schöner wird sie dort zum Lohne.

Da des Berges grüne Wand,  
 Hier der Todten stilles Land,  
 Und des nahen Waldes Schauer,  
 Und der Nachtigallen Trauer!

In dem Kirchlein der Gesang  
 Zu der Orgel hehrem Klang,  
 Engel, die hernieder steigen,  
 Und den Weg zum Himmel zeigen.

Ach, ins Weltgewühl zurück  
 Kehr' ich nun mit feuchtem Blick!  
 Ketten werd' ich wieder finden,  
 Die mich an die Erde binden.

U. Schreiber.

An die Nymphe des Heilquelles zu Baden.

Sieh', ich pilgere aus der Ferne,  
 Nymphe, jetzt zu deinem Quell!  
 Ach, der Heimath schöne Sterne  
 Leuchten über mir so hell!

Und die grünen Berge stehen,  
 Wie ich sie als Knabe sah,  
 Und im linden Frühlingswehen  
 Ist mir das Bergang'ne nah'.

Laub' und Blumen will ich pflücken,  
 Während die Cicade singt,  
 Deinen heil'gen Hoen zu schmücken,  
 Welcher neue Jugend bringt.

Laß die Sende dir gefallen,  
 Du, die einst mir günstig war!  
 Reich' aus deinen Felsenhallen,  
 Göttin, mir die Schale dar!

Und die sanfte Quelle kühle  
 Dieses allzuwarme Herz,  
 Und aus meinem Busen wühle  
 Sie des Lebens langen Schmerz.

Treudig in der Heimath Boden  
 Steck ich meinen Pflasterstab;  
 An den Gräbern meiner Todten  
 Leg' ich alle Wünsche ab.

Schöner in des Thales Frieden  
 Blickt herein das Abendlicht,  
 Und den letzten Schlaf des Müden  
 Stören böse Träume nicht.

U. Schreiber.

## Das Bergschloß.

Baden, Baden 1814.

Da broden auf jenem Berge  
Da sehet ein altes Haus,  
Es schreiten zu Nacht und am Mittag  
Viel Rittergestalten heraus.

Die weilten in herrlichen Tagen  
Hier fröhlich am gastlichen Heerd.  
Sie haben viel Schlachten geschlagen,  
Sie haben viel Becher geleert.

Das alles ist leider vorüber,  
In Trümmern das alte Thor;  
Wer ruhet aus Schutt, und aus Grüften  
Die mächtige Zeit uns hervor.

Und mag sie sich nimmer erheben,  
Und hält sie der ewige Reid,  
Wir wollen auf's Neue sie leben  
Die alte, die selige Zeit.

Wie sind hier zusammengekommen  
Und sorenge den köstlichen Wein,  
Zum Wohlthun der Freyen und Frommen  
Das Erbtheil der Deutschen zu weih'n.

Sieh' Bürger und Ritter auf's Neue  
Erheben zum Schwure die Hand,  
Wir meynens recht in der Treue,  
Du liebes, du heiliges Land.

M. v. Schenkendorf.

## Dasselbe.

Oft wenn im wunderbaren Schimmer  
Des Schloßes Trümmer vor mir seh'n,  
Im Sonnenschein, glaub' ich noch immer  
In seiner Jugend es zu seh'n.

Mit seinen Mauern, seinen Zinnen  
Fern leuchtend in das freye Thal,  
Der Helben starke Kraft von innen  
Sich labend bey dem Rittermahl.

Dann klingt's um mich wie ferne Stimmen,  
Ich fühl' ein geisterhaftes Weh'n,  
Fort treibt es mich hinan zu klimmen  
Einsam auf jene Felsenhö'h'n.

Doch oben alles ganz zerfallen,  
Der Eyhen schlingt sich um den Stein,  
Und in den offnen Fürstenhallen  
Spielt Waldesgrün mit Sonnenschein.

Das nehm' ich an zum guten Zeichen,  
Zum Trost in dieser Gegenwart,  
Daß auf den Trümmern, auf den Leichen  
Sich Himmel noch und Erde paart.

Ein beßres Haus soll sich erheben,  
Gebant auf altem festem Grund,  
Und frische Liebe, frisches Leben  
Gedeih'n im freyen deutschen Bund.

M. v. Schenkendorf.

### An die Freunde.

Wenn ihr wandelt auf den Matten  
An des Delbachs klarer Fluth,  
Wenn ihr in dem Eichenschatten  
An dem Fuß der Berge ruht;

Ist auch einer, der den Becher  
Trägt, und Brot und süßlen Wein?  
Treuer Diener, treuer Becher  
Mit euch trinket, euch schenkt ein?

Hört ihr's flüstern in den Zweigen  
Zärtlich, wehmuthsvoll und mild,  
Seht ihr aus den Fluthen steigen  
Ein bewegtes dunkles Bild?

Das bin ich, das ist mein Sehnen,  
Welches immer um euch ist,  
Euch begrüßt in allen Liden,  
Euer Haupt im Westwind küßt.

Thal von Baden, zu gesunden  
Kam ich hin, ein kranker Mann,  
Und ich habe mehr gefunden  
Als ich singen und sagen kann.

Grüß dich Gott, du Thal von Baden,  
Wo die Wunderquelle quoll,  
Aller Wonnen, aller Gnaden,  
Alles Laubers reich und voll;

Segensmeer herabgessossen,  
An Erinnern festgebannt,  
Jeder Wunsch in dir beschossen,  
Wie du selbst vom Bergebrand.

Grüß dich Gott, du Herz der Herzen,  
Schöne Frau, so still und mild,  
Nägglein, welche singen und scherzen,  
Dich der Demuth frommes Bild.

Euch, ihr Männer, euch, ihr Frauen,  
Die mich dulden und verstehen;  
Euch, ihr Blümlein auf den Auen,  
Schlöffer auf den Felsenhöhn.

Weit umher auf Strömen, Wegen  
Zog ich in dem heil'gen Reich;  
Mancher Gruß kam mir entgegen;  
Doch mein Grüßen meynet nur Euch.

Denk auch mein mit guten Worten,  
Der euch täglich Kränze sticht,  
Dem sich öffnen hundert Pforten,  
Aber ach! die liebste nicht.

Der ich irre, der ich wandre  
Manche Nacht und manchen Tag,  
Aber nimmermehr mir andre  
Freud' und Freundschaft suchen mag.

A. Schreiber.